

Restaurierungsberichte

Von Wolfgang Lorke / Rolf-Jürgen Grote

I. Pfarrkirche St. Kosmas und Damian in Bilshausen

Bilshausen, ursprünglich Bilshusen, ist schon sehr früh gegründet worden. Nach einer allerdings angezweifelte Urkunde vom Jahre 952 schenkte Otto I. den dritten Teil von Bilshausen dem Kloster Pöhlde. Eine weitere Urkunde aus dem Jahre 1235 enthält Angaben über den Verkauf von Ländereien an das Kloster Walkenried, die der Bilshausener Kirche bei der Erhebung zur Pfarrei um das Jahr 1100 in dem Dorf Mörbach, südlich von Nordhausen in der ehemaligen Grafschaft Hohnstein, geschenkt worden waren. Vor der Erhebung zur Pfarrei gehörte Bilshausen zur alten Kurpfarre St. Martin in Berka, Sitz eines Erzpriesters und Mittelpunkt eines Mainzer Diakonatsbezirks. Bilshausen gehört mit dieser frühen Überlieferung zu den alten Pfarrdörfern des Eichsfeldes. 1290 wird ein Basilius miles dictus de Bilshusen als Aussteller einer Urkunde genannt. Durch Schenkung gelangt Bilshausen in den Besitz des Deutschen Ordens und ab 1242 übernehmen die Priesterbrüder die Aufgaben des Pfarrers. Fast 80 Jahre wirkten die Deutsch-Ordens-Ritter hier. Vermutlich haben sie in dieser Zeit eine Kirche im gotischen Baustil errichtet und mit Reliquien und Kunstgegenständen ausgestattet. Ein Zeugnis dieser Zeit ist die „Bilshauser Madonna“, die im Göttinger Museum zu besichtigen ist. Im Jahre 1321 geben die Ordens-Ritter Bilshausen auf und lassen sich in Göttingen nieder. Von den Welfenherzögen kaufte Bischof Otto II. von Hildesheim (1319—1331) neben Schloß und Dorf Lindau auch das Dorf Bilshausen und zugleich die Kirchenlehen in beiden Ortschaften. Das Patronatsrecht liegt nach 1321 bei dem Bischof von Hildesheim und ab 1523 bei dem Erzbischof von Mainz. Diese haben das Recht mit dem Grundbesitz seit 1518 der Familie von Hardenberg zu Lehen gegeben. Deren Nachkommen übten diese Rechte bis zur Ablösung 1859 aus. Der älteste erhaltene Teil der Kirche ist der 1515 errichtete Turm, der den ursprünglichen Wehrturm ersetzte. Das Baujahr ist auf einer erhaltenen und jetzt restaurierten Sandsteininschrift auf der Südseite unterhalb des Gurtgesimses zu erkennen. Der 30jährige Krieg hinterläßt auch in Bilshausen tie-

fe Wunden. Seit 1750 ist ein Neubau geplant als Ersatz für die alte Kirche, die baufällig geworden ist. Zur Entstehungsgeschichte des jetzigen Baues siehe die nachfolgenden Ausführungen von Rolf-Jürgen Grote vom Institut für Denkmalpflege. Andreas Georg Gerhardy war von 1778—1788 Pfarrer in Bilshausen und ließ 1781—83 diesen Neubau erstellen. Zunächst wird die alte Kirche abgebrochen, aber der gotische Turm stehen gelassen. Die Kirche wird als Rot-sandsteinbau im Anschluß an den Turm an der Stelle des bisherigen Gotteshauses errichtet. Der Bilshäuser Tischler Georg Henniges hält an dem südlichen Eingangportal die Jahreszahl 1782 fest. Die Weihe der neuen Kirche erfolgt am Dreifaltigkeitssonntag des Jahres 1783 durch den in Erfurt residierenden Mainzer Weihbischof von Eckart. Das über 200 Jahre alte Gotteshaus ist außen unverändert erhalten. Es gehört zu den schönsten Dorfkirchen des Spätbarocks im Eichsfeld. Die Ausstattungsgegenstände gehören zum überwiegenden Teil der Barockzeit an. Es ist sogar wahrscheinlich, daß einige von ihnen aus dem Vorgängerbau übernommen wurden, der 1718 durch einen Umbau des mittelalterlichen Langhauses in eine Saalkirche entstand. Ein Altar ist 1706 datiert. 1803 wurde Bilshausen dem Bistum Regensburg unter Dalberg zugeteilt. 1818 dem Apostolischen Vikar von Wendt unterstellt und 1824 der Diözese Hildesheim eingegliedert.

Über die umfangreichen Reparaturen und Veränderungen der Ausmalung des Innenraumes verweise ich auf den Bericht von Rolf-Jürgen Grote. Im Jahre 1957 wurden Instandsetzungsarbeiten durchgeführt und der Sandsteinfußboden gegen einen Belag aus geschliffenen Kunststeinplatten ausgewechselt. Die Mal-schichten an Wänden und Gewölben wurden großflächig entfernt. Der Kirchenmaler Josef Bohland, Hildesheim, führte die Restaurierung des Innenraumes und der Ausstattung durch.

Witterungseinflüsse und Umweltbelastungen haben in den letzten beiden Jahrhunderten erhebliche Schäden an dem Sandsteinmauerwerk bewirkt. Eine gründliche Sanierung und Restaurierung wurde erforderlich. 1980 bis 1982 wurden zunächst die Verwitterungsschäden beseitigt. Die Sandsteine der Kirche und des Turmes sowie die Architekturgliederungen wurden gereinigt, teilweise ausgewechselt, ergänzt, gehärtet, ausgefugt und wasserabweisend behandelt. Auch die Regenwasserableitung wurde erneuert und verbessert, damit in Zukunft die Schadensgefahr ver-

mindert ist. Der an der Südseite des Chores vorhandene Sakristeianbau war zu klein und reichte für die heutigen Erfordernisse nicht aus. Die Pfarrgemeinde drängte auf einen größeren Raum. Bei der Planung ergaben sich Schwierigkeiten, da dieses Baudenkmal nicht gestört werden sollte. Die erste Untersuchung, einen neuen, eigenständigen Sakristeibau östlich zu erstellen und mit einem Verbindungsgang an die vorhandene Sakristei anzuschließen, war nicht befriedigend. Die Hanglage hätte diesen Baukörper in der Gesamtlage zu sehr hervorgehoben. Daher wurde entschieden, die vorhandene Sakristei nach Süden auf die doppelte Länge zu erweitern und auch zu unterkellern. Die Südwand wurde mit allen Architekturgliederungen abgetragen. Dieses Material wurde wieder verwendet. Fehlende Teile sind in Rotsandstein, der dem Originalmaterial entsprach, eingefügt worden. Diese Erweiterung wurde so behutsam ausgeführt, daß schon heute diese Erweiterung nicht mehr ablesbar ist und der Eingriff in die Kirchenanlage aus denkmalpflegerischer Sicht keine Beeinträchtigung brachte.

Mit der Restaurierung des Innenraumes der Kirche wurde 1983 begonnen. Über die Befundermittlung, die Entscheidungsgrundlagen und die Durchführung verweise ich auf den Bericht von Rolf Jürgen Grote.

Eine neue Warmluft-Fußbodenheizung mußte eingebaut werden. Entsprechend dem ursprünglichen Fußboden wurde wieder ein Rotsandsteinbelag, diagonal verlegt, eingebracht, um das Interieur auch optisch wieder zusammenzuführen. Damit ist der archivalisch belegte Originalzustand hier wiederhergestellt. Die vorhandenen Fensterrahmen waren abhängig und mußten durch eine neue Doppel-Isolierverglasung ersetzt werden. Im Chorschluß waren als erhaltenswerte Bleiverglasung ein Oculus und zwei Rundbogenlangfenster, in den letzten Jahrzehnten des vorigen Jahrhunderts entstanden, noch vorhanden. Die Bleiverglasung des Oculus verblieb im Chorschluß, die beiden anderen Bleifenster wurden auf der Nord- und Südseite der Empore wieder eingesetzt. Für die 10 weiteren Fenster hat der Glasbildmaler Albert Reinke, Everswinkel, eine neue Bleiverglasung entworfen. Eine dem Barockinnenraum angemessene sehr zurückhaltende Farb- und Formgebung wurde angestrebt und erreicht. In jedem Fenster sind in einem Mittelfeld figürlich ein Werk der Barmherzigkeit und die beiden Kirchenpatrone dargestellt. Nordseite von Ost nach West „Hungrige speisen, Fremde beherbergen, Kranke besuchen, Tote begraben und St. Kosmas“,

Südseite: „Durstigen zu trinken geben, Gefangene trösten und befreien, Nackte bekleiden und St. Damian“. Die Bildmotive wurden in den anliegenden Feldern durch Zeichen und Symbole im frei gestalteten Grundteppich erweitert. So wurden bei den Hungernden und Durstigen Hinweise auf Entwicklungshilfe, bei den Obdachlosen und Nackten Hinweise auf Katastrophenhilfe, bei den Kranken, Gefangenen und Toten Hinweise auf Liebesdienste und auf das Bild des Auferstandenen gegeben. Die beiden Fenster mit St. Kosmas und St. Damian erhielten Zeichen und Attribute, die auf das Leben, den Beruf und das Martyrium der beiden Heiligen hinweisen.

Die sehr schönen zweiflügeligen barocken Portale der Nord- und Südseite wurden restauriert. Die Türen wurden nach außen aufgehend umgeschlagen. Hier mußten die Rahmen erneuert werden unter Verwendung der originalen geschnitzten Füllungen, Schlag- und Kehlleisten. Neue innere Nurglas-Windfangtüren sind als Ersatz für die bisher die Innenraumwirkung störenden schweren Holzwindfänge eingebaut worden. Die beiden sehr steilen Emporentreppen wurden durch Verschiebung der Austritte im Steigungsverhältnis verbessert und die barocken Geländer neu angepaßt belassen. Die unteren Stahlstützen des doppelten Mannhauses erhielten eine Holzmummantelung — marmoriert — zur Vereinheitlichung dieser Gesamtkonstruktion.

Der rückwärtige Raum unter dem Turm wurde in der Fußbodenhöhe dem Kirchenfußboden angeglichen und dient jetzt als Taufkapelle. Der Bildhauer Heinrich Gerhard Bucker, Vellern, hat gemäß den Richtlinien des II. Vatikanischen Konzils einen neuen Zelebrationsaltar „versus populum“ und einen Ambo aus Alabaster geschaffen. Als Bildinhalte der Stipesgestaltung wurden der brennende Dornbusch und die Opfer des Abraham, des Melchisedech und des Abel dargestellt. Diese jetzt geschaffenen Ausstattungsgegenstände fügen sich gut in den restaurierten Raum ein. Die Elektroinstallation wurde erneuert, Pendel- und Leuchtstofflampen entfernt und im Langhaus zwei dem Barock nachempfundene und dem Raum angemessene neue Kronleuchter eingebaut.

Über die Restaurierung des Hochaltars berichtet Rolf-Jürgen Grote im anschließenden Beitrag.

Am Dreifaltigkeitsfest, Sonntag, dem 2. Juni 1985, hat Diözesanbischof Dr. Josef Homeyer den Zelebra-

tionsaltar konsekriert und mit einem Pontifikalamt diese Restaurierung abgeschlossen. Die Pfarrei hat an diesem Tage auch ihre 750-Jahr-Feier festlich begangen.

Das Institut für Denkmalpflege in Hannover unter der Leitung von Herrn Landeskonservator Professor Dr. Hans-Herbert Möller hat uns auch bei dieser Restaurierung unterstützt und beraten. In vielen Einzelbesprechungen haben Herr Hauptkonservator Dr. Peter Königfeld mit den Konservatoren Dr. Rolf-Jürgen Grote, Dr. Peter Giesau, Martin Thumm, Wolfgang Fünders und Horst Lenz ihren Rat und die tatkräftige Hilfe der Restaurierungswerkstatt des Instituts zur Verfügung gestellt. Nach den archivalischen Untersuchungen von Herrn Dr. Grote haben er und Herr Dr. Königfeld das denkmalpflegerische Restaurierungskonzept entwickelt. Unser Dank gilt auch Herrn Direktor Wilhelm Machens und Herrn Konservator Michael Brandt für alle Beratungen in der Mitverantwortung für die kirchliche Denkmalpflege im Bistum Hildesheim. Die örtliche Bauleitung lag in den Händen des Mitglieds der Pfarrgemeinde St. Kosmas und Damian, Herrn Architekt Dipl.-Ing. Wilhelm Bringmann. Restaurierungsarbeiten im Innenraum und an der Ausstattung erfolgten durch den Restaurator Hanno Hesse, Lippstadt.

Herr Pfarrer Paul Elskamp und sein Bauausschuß haben uns ebenfalls bereitwillig unterstützt und alle Entscheidungen mitgetragen. Die Jahresrechnungen und Akten des Pfarrarchivs wurden auch von Herrn Pfarrer Elskamp und Herrn Ministerialrat Hermann Bringmann durchforscht. Deren Zusammenstellungen der geschichtlichen Daten und Fakten wurden hier mit verwendet.

Die Planung und Gesamtleitung hatte die Bischöfliche Bauabteilung unter Mitarbeit der Architekten Dipl.-Ing. Adolf Müller und Heinz Engelke sowie Innenarchitekt Herbert Köhler.

Benutzte Quellen und Literatur:

Henkel, Karl: Handbuch der Diözese Hildesheim, Hildesheim 1917.

Mithoff, Wilhelm H.: Kunstdenkmale und Altertümer im Hannoverschen, Hannover 1871.

Grote, Rolf Jürgen: Institut für Denkmalpflege in Hannover: Restaurierungsgeschichte und Bericht für St. Kosmas u. Damian, siehe den nachfolgenden Beitrag.

Bringmann, Hermann: Bilshausen — Geschichte eines Dorfes im Eichsfeld, Teil 1, Bilshausen 1981; Festvortrag am 2. 6. 1985 zur Altarkonsekration in Bilshausen.

Pfarrakten Bilshausen und Akten der Registratur des Bischöflichen Generalvikariats Hildesheim.

II. Kirche Bilshausen

Am 20. Juli 1780, so ist archivalisch überliefert, erschien der Pfarrer von Bilshausen mit dem Schultheißen und dem Altaristen der Gemeinde vor dem Erzbischöflich-Geistlichen Kommissariat in Duderstadt, um mit dem Maurermeister Johann Burchardt den Kontrakt zur Errichtung einer neuen Kirche zu besiegeln. „Wie bekant“, so führt der Baukontrakt aus, sei „ihr Gottes Hauß zu gedachten Bilshausen, so Baufällig, daß es dem Einsturtz Nahe Seye, und alschon Vor 25. Jahren dießes Neu zubauen, auch wirklich das Fundament, nach dem gegenwertigen Rieß aufgemauret und Verfertiget wäre, dießer Bau aber durch die darzwischen gekommenen Kriegstoeben und darauf erfolgten armen, betrübten Zeiten Verhindert worden. Wie nun dießer Bau länger nicht aufgeschoben werden könnte, So hätten Sie . . . nachfolgenden Maur Contract mit Johann Burchardt Von Neßelröden in Ansehung obgedachten Kirchenbaues Verabredet und geschlossen . . . Nehmlichen es Verspricht obgemelter Maurmeister Johann Burchardt Eine Neue Kirche Samt Sacristey bis an den stehend bleibenden alten thurm auf das aus gemauerte fundament nach dem gegenwertigen Rieß und Von ihm Maurmeister Burchardt Selbst Verfertigten accordmäßigen überschlag mit polirten Steinen aufzuführen, die Höhe, Länge und breite, wie auch fueß und Hauptgesimße, thüren, fenster, Ecken, und feiler samt dem Kreuzgewölbe durch die Kirche bestehend und enthaltend, wie der Rieß zeigt, zu Verfertigen, und die nötigen tritte für die thüren mit gehauenen Quaderstücken, den Chor nebst dem gange mit polirten platten zu pflastern, zwey Altäre zu Mauren, und letztlichen die gerüste und bogens zu denen gewölben Selbst zu machen, auch im übrigen eine daurhaffte Maur machen, und alles nach Vorgelegten Rieß und accordmäßigen Anschlag in Vollkommenen standt zu Setzen, damit Niemand eine ursache, sich darüber zu beschweren oder zu klagen habe . . .“

Der Bau des neuen Gotteshauses schritt zügig voran; im August 1783 wird berichtet, daß „der Kirchen-Bau zu Bilshausen nunmehrö glücklich . . . in Mauer, Dach, Altären und Pflastern, Tüncher- und Structur-